

schaft des Johannes Gallicus ebenfalls für denkbar hält ¹⁰⁾. Dieser Meinung über den gewiß nicht zu unterschätzenden historischen Gehalt der zur Diskussion stehenden Sammlung tritt zuletzt auch Wolfgang Heinemann in seiner Monographie über das Bistum Hildesheim im 12. Jahrhundert ¹¹⁾ bei.

Dieses 12. Jahrhundert war nun ein Zeitalter des besonderen Aufblühens der Briefsammlungen. Das hing nicht zuletzt mit der Ausbreitung der *Artes dictaminum* zusammen, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zunächst in Oberitalien den Schwerpunkt ihrer Entwicklung hatten, während sie in der zweiten Hälfte des Säkulums dann auch in Frankreich Verbreitung fanden. Hier hatten sie ihr Zentrum in der Schule von Orléans, die mit dem Namen Bernhards von Meung aufs engste verbunden ist ¹²⁾. Dessen Lehre verbreitete sich rasch auch in Deutschland, und so findet sich etwa seine *Aurea Gemma* in unserem Altezeller Codex ¹³⁾. Außerdem enthalten Handschriften, welche als in Deutschland entstandene Bearbeitungen des Werkes Bernhards von Meung zu gelten haben ¹⁴⁾, auch Briefe, die inhaltlich den in der Hildesheimer Sammlung behandelten Themen entsprechen ¹⁵⁾.

Solche Briefsammlungen konnten nun freilich den verschiedensten Zwecken dienen. Neben den vorhin genannten, zu denen etwa auch die Reinhardtsbrunner ¹⁶⁾ und die Tegernseer Briefsammlung ¹⁷⁾ zu zäh-

¹⁰⁾ Burchard Scheper, Beiträge zum Quellenwert der Hildesheimer Formelsammlung, Niedersächs. Jb. f. LG 33 (1961) S. 223–238 und besonders S. 238 Anm. 55.

¹¹⁾ Wolfgang Heinemann, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72, 1968) S. 300.

¹²⁾ Vgl. dazu Franz-Josef Schmale, Die Bologneser Schule der *Ars dictandi*, DA 13 (1957) S. 16–34.

¹³⁾ Auf fol. 142; vgl. dazu Schmale, Bologneser Schule, S. 34.

¹⁴⁾ Heinrich Koller, Zwei Pariser Briefsammlungen, MIOG 59 (1951) S. 299–327 untersucht den cyp. 521 und vermutet, daß die beiden enthaltenen Briefsammlungen aus Frankreich stammen. Franz-Josef Schmale, Der Briefsteller Bernhards von Meung, MIOG 66 (1958) S. 1–28 weist dagegen nach, daß es sich um in Deutschland entstandene Überarbeitungen handelt.

¹⁵⁾ Koller, Briefsammlungen, S. 320 n° 1 ediert ein Schreiben Friedrichs I. an Papst Gregor VIII., in dem er über den Erzbischof Philipp von Köln Klage führt. Vgl. dazu den ebenfalls im cyp. 521 überlieferten Brief des Papstes, in dem dieser für den Kölner und auch für den Mainzer Erzbischof eintritt, ed. Acht, Mainzer UB 2/2, S. 821 n° 504.

¹⁶⁾ Die Reinhardtsbrunner Briefsammlung, hg. v. Friedel Peeck, MGH Ep. sel. 5 (1952).

¹⁷⁾ Vgl. zu dieser Helmut Plechl, Studien zur Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts. 1, DA 11 (1954/55) S. 422–461; 2, DA 12 (1956)